heit erhandelte ich Verschiedenes von ihm, und unter andern die Handschriften, worinn die Gräfinnen die Minnegedichte des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts aufgezeichnet hatten. Das A. B. C. ist aus dieser Sammlung, aus welcher die Monatrosen eine reiche Spende zu hoffen haben.

Aachen. Biergans.

Die Redaktion dankt dem Herrn Einsender für die Gabe und das Versprechen verbindlichst, so wie auch insbesondere für die Mittheilung des, in jener Manderscheidschen Sammlung befindlich gewesenen Bandes Prozeß-Akten, die unglückliche Jakobe von Baden betreffend. Diese Akten sind um so interessanter, da solche durchgehends mit Randbemerkungen, wahrscheinlich von der Hand des Grafen Philipp von Manderscheid, des ersten Geliebten Jakobes vor ihrer Vermählung mit Herzog Johann Wilhelm, (Man s. das 4te Heft der Monatrosen), begleitet sind. Jene Papiere haben die übrigen Materialien ergänzt, und werden künftig zur Pragmatischen Geschichte Jakobes benutzt werden.

d. H.

Das Kleeblatt.

1769.

Drei Freudenmädchen hatten den Garten der Tuilerien zum Tummelplatz ihrer verführerischen Künste gewält. Nach einem unter sich entworfenen Plane, sollte jede von ihnen, in einem eigenen Charakter, den Libertins erscheinen.

Rose, von Natur naiv und ungezwungen, übernahm die Rolle einer, erst aus der Provinz angekommenen Unschuld. Ihre Lockungen waren eine einfache aber reinliche Kleidung, ein schüchterner Gang, bescheidene seelenvolle Augen, und eine zitternde Stimme. Sie zeigte sich selten in den Tuilerien, um ihr Spiel nicht entlarvt zu sehen: Montag, Mittwoch und Sonnabend waren ihre bestimmte Tage, an denen sie mit einer, als schlechte Bäuerinn gekleideten Begleiterinn erschien: Nach einigem Auf- und Abwandern ließ man sich auf einer Bank nieder, sah mit blöder Neugier umher, und schlug die Augen sittsam nieder, wenn man auf Blicke traf, die man feßeln wollte. Diese Künste wurden durch eine glückliche Blütenzeit von 19 Jahren, durch einen von Schminke und Bleikalken unverdorbenen Teint und durch Reitze unterstützt, die grade genug verschleiert waren, um sich errathen zu lassen.

Eugenie, eine pikante Brünette, wenigstens fünf Jahre älter, als ihr im Publikum geltender Taufschein von 20 Jahren, war Rosens frappantes Gegenstück: sie spielte darum die Rolle der Kokette. Ihre Kleidung war elegant, ihr Gang schnell, ihr Köpfchen hoch aufgeworfen, ihr Auge einladend, der Busen sehr frei: sie ließ sich nirgends nieder, schwärmte auf und ab, plauderte ohne Zusammenhang, und belachte Alles. So erschien Eugenie an den-

selben Tagen, wie Rose; aber mit einer häßlichen, gutgekleideten Duenna.

Julie, beinahe von Eugeniens Alter, war von der Natur mit einer jener Gesichtsbildungen begabt, die man schön oder reitzend findet, ohne daß sie eins von beyden sind; und die in der Regel mehr Herzen erobern, als die Reitze einer Venus oder Juno. Juliens Putz war dem fantasken Charakter ihres Gesichtes angemessen; nichts darinn war geregelt; sie trug alle Moden, ohne ihnen sklavisch zu huldigen, indem sie die Gesetze der Mode-Göttinn nach ihren Launen modifizirte. Diese elegante Unordnung war auf ihre Rolle berechnet. Sie wollte die Gelehrte spielen, und wußte, daß eine junge Dame dazu nur Gedächtniß nöthig hat, weil man ihre Urtheile nie einer ernsten Kritik unterwirft. Ein klug angebrachtes Wort über jeden Zweig der Wissenschaft und der Kunst, genügt für sie. Ehe Julie ihr Zimmer verließ, durchlief sie ein Journal des Tags, den Musenalmanach, und eine Anekdotensammlung; ihr Gedächtniß diente ihr, immer einige Bruchstücke daraus an der rechten Stelle anzubringen. Eine beschränkte Zofe, ohne körperliche Reitze, die sie immer begleitete, war außer Stande, diese Handwerkskünste zu verrathen. Julie erschien ebenfalls an denselben Tagen, wie Rose und Eugenie, im Tuilerien-Garten: die

drei Phrynen waren übereingekommen, sich wechselseitig zu begrüßen, weil man in demselben Hotel wohnte, und weil man sich untereinander zu preisen gedachte

Hier der Operationsplan unserer drei Damen.

Rose sollte für eine junge Provinzbewohnerinn gelten, deren Mutter gestorben, und die ihr Vater, der eine Stelle solliziirte, mit nach Paris gebracht hatte. Auch dieser war seit sechs Monaten todt, und man erwartete nur die Ordnung einiger Angelegenheiten, um nach Hause zurückzukehren. Rose war das Modell der Unschuld und der Tugend Sie hatte einige Bewerber abgewiesen, weil sie eine zärtliche Verbindung an einen jungen Provinz-Bewohner feßelte: seit einem Monate hatte man Nachricht von seiner Untreue erhalten; man härmte sich ab, und fürchtete die Rückkehr nach Hause und das Wiedersehen eines flatterhaften und treulosen Geliebten. Rosens Vater sollte ihr wenig nachgelaßen haben; ihre Hoffnung aber auf einem alten sehr reichen Onkel beruhen.

Eugenie galt für die Gattinn eines nach Indien geseegelten Offiziers, von dem sie seit zwey Jahren keine Nachricht hatte. Ihr Mann war 62 Jahre; kein Kind hatte ein so übel zusammengewältes Ehepaar erfreut: nur das glänzende Vermögen des Mannes hatte das Opfer des liebenswürdigen jungen Weibes veranlaßt. Eugenie

lebte, die Rückkehr eines von ihr geachteten, aber ungeliebten Gemals erwartend, von dem kleinen Erbe, das ihre verstorbene Mutter ihr hinterlassen hatte. Aber unerachtet eines, nur in Kleidung und ihrer ganzen Lebensweise sich aussprechenden Wohlstandes, besorgte sie, in kurzer Zeit sich in Dürftigkeit zu sehen, und einem traurigen Leben bei einem von ihr verabscheuten Verwandten in der Provinz, entgegen zu gehen.

Julie endlich, war eine reitzende, gebildete, kinderlose Wittwe, die ihre Kenntniße täglich zu erweitern suchte Ihre Sparsamkeit machte ein mäßiges Einkommen für ihre Bedürfnisse zureichend. Sie wünschte einen zweiten Gatten, ohne ihn grade zu suchen. Man wohnte mit den beiden andern Damen in einem Hause; besuchte sich oft, und vereinigte sich bald bei der einen, bald bei der anderen. Diese Verbindung hatte die Miethung eines kleinen Landhauses herbeigeführt, wo man die schönen Tage zubrachte.

Die eigentliche Wahrheit war: alle drei Damen hatten sich seit einem Monate, gleichsam zufällig, in demselben Hotel eingemiethet, und eine gesammelte Summe von fünfzig Louisd'or diente zu Spielung der oben geschilderten Rollen, ohne daß selbst der Portier, nur

das mindeste ahnte. Man nahm durchaus keine Männerbesuche an.

Die drei Mädchen musten bald bemerkt werden: sie waren geschaffen, in einem weniger galanten Zeitalter zu gefallen; zu Ende der Regierung Ludewig XV., der das Beispiel — nicht der Galanterie, sondern der öffentlichsten Libertinage, unter der Direktion der Courtisane Dübarry gab, war ihr Triumph gewiß: der Franzose ist in allen Zeitaltern der Affe seines Herrn; folglich waren die Roueries an der Tagsordnung. In einer solchen Epoche fand natürlich Rose zuletzt ihre Rechnung. Einige Pagen und junge Sausewinde versuchten ihr Glück; allein darauf war es nicht abgesehen; die Netze waren auf eine reiche Beute ausgestellt — unsere drei Göttinnen wollten mit einem Zuge reich werden. Ihr Zweck war, wie sie nachher gestanden, ein Vermögen zu sammeln, das sie theilen wollten: dann hätte sich jede in einer entfernten Provinz angesiedelt; und durch ein eingezogenes Benehmen, eine anständige Parthie gesucht. Der Plan war an und für sich nicht zu tadeln; allein er war auf eine schändliche Grundlage — auf Verbrechen gebaut.

Der Generalpächter Augeard sah Eugenien, und suchte ihre Bekanntschaft. In einer Unterredung sprach sie ihm gewandt von ihrem Seeligen und ihrer Wittwen-

schaft. Der Krösus erbot sich, ihr durch die Ostindische Kompagnie Nachricht von ihrem Manne zu verschaffen: allein sein unzuverläßiges Gedächtniß verlangte schriftliche Notizen, die es außerdem nicht zu behalten vermogte — er bat um die Erlaubniß, die Schöne zu besuchen, um diese Noten aufzunehmen. Man besorgt das Gerede der Nachbarn, und lehnt den Besuch ab: ein Rendezvous in den Tuilerien, wohin man die Note mitbringen will, wird bewilligt. — Der Tag erscheint; man hat die Note verloren. — Augeard dringt neuerdings auf einen Besuch: er wird nun angenommen. Zu diesem Besuche hat Eugenie alle Künste der Koketterie und alle Reitze der Sinnlichkeit aufgeboten. Der Financier erscheint; man händigt ihm eine Note über ein ersonnenes Individuum ein, und spricht von der unentbehrlichen Unterstützung dieses abwesenden Gatten. Kaum hat Augeard seine Dienste angeboten, und kaum sind sie ausgeschlagen, als die Kammerjungfer einen Brief eines Anwalds bringt, den man zu lesen, um Erlaubniß bittet. Man breitet unbefangen Prozeßpapiere auf den Schreibtisch. Eine erkünstelte Thräne glänzt in Eugeniens umflortem Auge: sie verbirgt die bemerkte Verrätherinn in ihrem Taschentuche: die folgende Unterhaltung verräth Traurigkeit und Unruhe.

Der alte Liebhaber war warm geworden: er benützt

den günstigen Augenblick, Eugenien ihr Geheimniß zu entreißen, das ihr endlich mühsam und unter Seufzern entschlüpft. Sie soll eine, von ihrem Manne vor seiner Abreise kontrahirte Schuld bezalen, die sie, unvorsichtig genug, anerkannt hat. Die Schuld ist seit sechs Monaten fällig; man hat Frist erhalten; diese ist aber abgelaufen. Zweihundert Louisdor sind durchaus nöthig: Augeard nimmt Abschied, um sie zu senden.

Am andern Morgen erscheint der Financier wieder; nach warmen Danksagungen bietet ihm Eugenie einen Schuldschein über die Summe an; er wird mit anmuthigem Lächeln zerrißen Durch dieses Darlehen, oder besser Geschenk, kühn gemacht wagt Augeard eine höchst anständige Liebeserklärung, die man als Scherz aufnimmt. Ernsthafte Betheurungen folgen: man verwirft sie, läßt aber eine wankende Tugend blicken. Dieses Manoeuvre dauert acht Tage, in denen der Seladen immer mehr und mehr entflammt wird: er will durchaus triumphiren. Sein Grundsatz ist: die strengste Tugend erliege dem Glanze des Goldes, und nur ein ungeschickt bekämpftes Weib widerstehe der Versuchung. Er folgert: Eugenie hat mir durch Annahme meines Goldes, ihre schwache Seite gezeigt; ich brauche noch einmal dieselbe Waffe, und siege. Er schickt ihr durch eine unbekannte Hand eine Rolle mit

hundert Doppellouisd'or und kauft einen Schmuck: „Nimmt sie das Gold," ruft er aus, „so ist sie mein: widersteht sie noch; so vollenden Diamanten meinen Sieg!"

Zwei Stunden nach Absendung des Goldes, eilt er zu Eugenien. Sie erräth, daß niemand als er, ihr das Gold gesendet habe: sie schmält und will es zurückgeben; behält es aber. Der Finanzmann entschuldigt sich, und bittet die Schöne, diese ihr, bis zur Rückkehr ihres Gatten, nützliche Summe zu behalten. Gleich darauf wagt er es, den Lohn seiner Zärtlichkeit zu fordern; man setzt ihm nur die Möglichkeit der baldigen Wiederkehr des Herrn Gemals entgegen. Der Liebetrunkene beweist ihr, durch Berechnung, die Entferntheit dieses Augenblicks; zieht den letzten Ueberredungsgrund aus der Tasche; die Diamanten blitzen, und — Augeard singt.

Nach dem Siege, und nach geheuchelten Klagen, spricht Eugenie über das Aufsehen eines fortgesetzten Umgangs und über die Schwierigkeiten des Geheimnißes.

Die feine Buhlerinn schlägt dem Financier vor, seine Besuche nicht zu sehr zu vervielfältigen, und sich lieber in dem bewußten Landhause einzufinden: man würde die Tage wälen, wo ihre Freundinnen nicht dorthin kommen. Da das Haus einsam liegt, so erfährt niemand etwas; beson-

ders, wenn der Glückliche sich in einem Fiaker einstellt: auch verspricht Eugenie, zuweilen unter dem Schleier des tiefsten Geheimnißes, Augeards Lager zu theilen.

Ein unerfahrner, sehr reicher Sohn einer angesehenen Familie hatte Rosen unabläßig verfolgt. Er kannte die Ränke der Koketterie noch nicht, und sein unverdorbenes Herz liebte zum erstenmale: er begann seinen Roman mit aller Unbeholfenheit eines Novitzen. Erstickte Seufzer und zärtliche Liebe gestehen unserer Unschuldigen seine heiße Liebe. Aber wie die Sache — wie eine Unterredung einleiten, ohne entgegenzukommen? Der junge Schäfer war so unbeholfen, daß man sich dazu entschließen muste. Der poetische Jüngling setzt sich, sechs Tage lang, im Garten stets neben Rosen, und nichts weiter erfolgt. Umsonst läßt sie bald ihren Handschuh, bald ihren Fächer fallen; der Galan hebt ihn auf, giebt ihn zurück, und — damit am Ende.

Eines Tags sitzt Rose auf einer abgelegenen Bank und erkünstelt eine Ohnmacht. Granval fängt sie auf, und reicht ihr flüchtige Salze. Sie kömmt wieder zu sich, und eilt nach Hause; allein ihre Schwäche verlangt einen hülfreichen Arm, den man nur aus Erkenntlichkeit annimmt. An der Grille ruft man einen Wagen; alle drei steigen ein, (die Begleiterinn verließ Rosen nie.) Die Hand

zum Aussteigen reichen, und die Dame in ihr Zimmer führen, ist eine nothwendige Folge. Beim Weggehen bittet Granval um die Erlaubniß, sich nach Rosens Befinden zu erkundigen, und erhält sie.

Liebeglühende Briefe, erst ohne Antwort; dann beantwortet; Erklärungen, die durch klug abgelegte Geständniße erwiedert werden, und zuletzt eine, einerseits sehr aufrichtige, von der andern Seite sehr künstlich geheuchelte Liebe, führen Geschenke, Verpflichtungen und ein, mit einem Abstande von 40,000 Livres verknüpftes Heuraths-sprechen, vor der Entblätterung der jungfräulichen Rose, herbei. — Nach einigen Monaten ersinnt Rose eine Schwangerschaft, die eine kostspielige Reise aufs Land erheischt: Granval besorgt Alles durch Wucherschulden.

Julie erwarb sich durch ihren Geist, die Bewunderung der Besucher des Tuilerien-Gartens, und durch Abweisung einiger ihrer Anbeter, deren Mangel an Reichthümern sie kannte, einen Ruf von Tugend, auf den eine der ausgezeichneten Erscheinungen des Tages einen Sturm beschloß. Silly's Robe war gewöhnt, die unglücklichen Plaideurs vor sich im Staube kriechen zu sehen! Er schrieb solche Demuth seinen Verdiensten zu, und hatte sich durch diese Idee einen unbändigen Dünkel zugelegt. Mit einer Gattinn verheurathet, die sein schon bedeutendes Vermögen

verdoppelt hatte, und von der er getrennt lebte, ruinirte er sich mit Weibern, die seinem Wahne schmeichelten, und ihn dadurch glauben machten: keine vermöge seinem Werthe zu widerstehen. Julie reizte ihn durch einen erkünstelten Widerstand: er brachte seinem Triumphe große Opfer: ein Kontrakt von 60,000 Livres machte ihn zum Sieger.

Bis itzt war dem intriganten Kleeb'atte Alles nach Wunsche geglückt. Hätten sie sich mit den schon gesammelten Summen begnügt, so wären ihre Ränke unbekannt geblieben: allein es geht mit dem Golde, wie mit der Macht; hat man einmal in einen Geldkasten gegriffen, so will man ihn leeren, und hat man am Becher der Gewalt genippt; dann dürstet man nach dem Rausche. Unsere Heldinnen ersannen Folgendes. Ein Brief sollte Granvals Mutter benachrichtigen, Rose sey, von ihrem Sohn verführt, niedergekommen: er habe das Kind anerkannt; aber ihr Vormund werde gegen den Verführer auf Ehlichung seiner Mündel klagen. Man gab des Vormunds Adresse: es war ein Glücksritter, dem man für seine Rolle 100 Louisdor versprach. Mutter Granval hatte für ihren Sohn eine glänzende Heurath projektirt: sie eilt zum Vormunde, und erhält nach der Sollizitation einiger Tage, seinen Abstand von allen Prozeduren, und

die Verzichtung auf die Gerechtsamen seiner Pupille, gegen 30,000 Livres. Eine der Bedingungen des Kontraktes war: Rose solle in ihre Provinz zurückgebracht werden, weil ihre Geschichte dort unbekannt seye, und sie also mit Ehren wieder erscheinen könne.

Julie wuste ihren pedantischen Rath nicht zu benützen: sie zermarterte sich eben, ein Mittel auszufinden, als sie den Besuch eines Unbekannten erhielt: Es war eine Parthie, die einen sehr schlimmen Prozeß hatte, dessen Verlust sie in den tiefsten Mangel stürzte. Der Mann hatte erfahren, Julie sey seines Referenten Geliebte; er wollte sie also bitten, sich bey demselben für ihn zu verwenden. Nach großen Schwürigkeiten von einer, und heiligen Betheurungen von Erkenntlichkeit auf der anderen Seite, versprach Julie sich zu interessiren, und gab dem Manne ein Rendezvous auf den dritten Tag. Itzt erklärte sie ihm: der Rath finde die Sache sehr schlimm; sie wiße aber ein Mittel, ihn umzustimmen: er habe tausend Louisd'or nöthig, und sie übernehme es, für diese Summe, die Wagschaale ihm günstig zu lenken. Der Plaideur bringt das Geld am andern Morgen, und — verliert zwey Tage nachher seinen Prozeß. Julie hatte, ohne ein Wort von der Sache zu sprechen, das Geld

behalten, ließ den Plaideur abweisen, und entzweyte sich mit ihrem Freunde.

Eugenie zeigt eines Morgens ihrem Financier einen Brief ihres vorgeblichen Gatten, der ihr ein, mit Zucker, Kaffee und Indigo befrachtetes Schiff sendet. Was mit diesen Waaren anfangen? Man versteht nichts vom Handel, und fürchtet betrogen zu werden: Eugenie schlägt Augeard lachend vor, die Ladung zu kaufen. Er willigt ein: nach dem im Briefe angegebenen Werthe, wird der Handel zu 36,000 Livres aufgesetzt und unterzeichnet. Augeard bezalt am andern Morgen die Kaufsumme.

Mit alle dem eroberten Gelde, und 20,000 Livres an Geschmeide befrachtet, wollen Eugenie und Julie Rosen, die in einer Vorstadt verborgen ist, aufsuchen, um ihre Abreise vorzubereiten. Die eine wollte nach Nancy, die zweite nach Besançon, und die dritte nach Dijon reisen; in vier Tagen sollte die Reise angetreten werden. Ein Tapezier kauft das Mobiliar, das er erst am Tag der Abreise wegnehmen soll, für 10,000 Livres. Diese Summe wird für die Kosten der Reise und ersten Einrichtung bestimmt; das gemeinsame Vermögen war schon getheilt. Um allen Verdacht zu entfernen, zeigen sich Eugenie und Julie, wie gewöhnlich in den Tuilerien. Dieses Uebermaas von Vorsicht wurde ihr Unglück.

Der wütende und verzweifelte Plaideur hatte den Rath aufgesucht, und ihm die bittersten Vorwürfe gemacht. Nach einer lebhaften Erklärung kam man überein, zusammen zu Julien zu gehen. Man fand sie nicht; es war grade der Tag der Zusammenkunft des Kleeblattes. Die Kammerjungfer, der man den Abschied gegeben hatte, entdeckte, um sich zu räch n, Alles. Obgleich man ihr alle Ränke verborgen, so hatte sie doch genug gehört, um das Ganze zu errathen. Die beiden Geprellten machen der Jungfer ein Geschenk, um sich ihrer Verschwiegenheit zu versichern, und gehen weg Auf der Treppe begegnen sie dem Financier, dem sie Alles erzälen. Er wird unruhig, eilt in die Büreaus der Marine, um Erkundigungen einzuziehen, und der Zufall will, daß er einen Plantagenbesitzer aus derselben Stadt antrifft, wo Eugeniens Gatte leben soll. Dieser versichert dem Financier, daß keine Person des angegebenen Namens auf der ganzen Insel existire.

Am andern Tage erscheinen Julie und Eugenie im Garten der Tuilerien, die sie erwartende Katastrophe nicht ahnend. Sie sind beide zusammen, und von Anbetern umringt, als der arme Plaideur eintrifft, und Julien mit Schimpfworten überhäuft. Schon wollen mehrere Galane

ihre Parthie nehmen, da erscheint ein Polizey-Beamter, und befiehlt seinen Leuten, sich der beiden Damen zu bemächtigen. Man führt sie vor den Gouverneur der Tuilerien, wo sie der Rath und der Financier erwarten. In ihrem Verhöre stocken sie; widersprechen sich und gestehen endlich Alles. Rose entkam. — Während man die beiden anderen Mädchen verhaftete, hatte man in ihrer Wohnung die Siegel angelegt. Rosens Jungfer war anwesend, und eilte ihre Herrschaft, die sie sehr liebte, zu benachrichtigen.

Rose raffte ihr Geld und ihr Geschmeide zusammen, nahm unter einem andern Namen die Post, und flüchtete nach England, wo sie mit einem Bijoutier, den sie heurathete, sehr ruhig und eingezogen lebte. Julie und Eugenie wurden eingesperrt: jene starb bald darauf im Gefängniß, und Eugenie erbettelte sich nach ihrer Entlassung ihr Leben.

Diese Anekdote ist aus den Registern der Tuilerien gezogen, die 1792 bei der Polizey deponirt wurden, wo man sie noch einsehen kann. Rose war die Tochter eines Taglöhners aus der Vorstadt St. Antoine, und hatte ihren Vater verlaßen, um ein lüderliches Leben zu führen: Julie war eine verlaßene Bastardtochter, und Eugenie eine ehemalige Magd aus Nancy. v. H.